

Für längere Schulferien

Ab dem Wochenende steht der Schweiz die zweite Hitzewelle in diesem Sommer bevor. Gut haben sich die Schüler inzwischen in die Sommerferien verabschieden können. Denn die Hitzetage davor machten vielen beim Lernen in den Schulzimmern zu schaffen. Mehrere Schülerorganisationen forderten deshalb, dass an Schweizer Schulen eine dreimonatige Sommerpause eingeführt werde, so wie es in südlichen Ländern gemacht wird. Die Sommer in der Schweiz seien heisser geworden und würden sich denjenigen im Süden ähneln. Beim Glarner Lehrerverband hält man wenig von dieser Schülerforderung nach längeren Sommerferien. (ml)

REGION SEITE 2

Sudostschweiz, Glarner N., 19.7.19



Konzentration gefordert: An Hitzetagen haben Schüler in den Klassenzimmern mehr Mühe mit dem Lernen.

Bild Christian Beutler/Keystone

Südostschweiz, Glarner N.,
19.7.19

Die Hitze drückt den Schülern aufs Gemüt

Bereits läuft die zweite Hitzewelle des Sommers. Von der ersten bleibt eine Forderung der Schüler nach längeren Sommerferien. Der Glarner Bildungsdirektor steht der Idee skeptisch gegenüber.

von Marco Lüthi

Die Glarner Schüler sind mitten in ihren Sommerferien. Ihre letzten Schultage sind ihnen aber definitiv noch in Erinnerung: Die Hitzewelle sorgte beim Lernen in den Klassenzimmern für noch heissere Köpfe als sonst. Es war eindeutig zu heiss für viele von ihnen und ihrer Leidensgenossen in der Schweiz, weshalb seither gleich mehrere Schülerorganisationen hitzebedingt längere Ferien fordern.

«Die Sommer sind heisser geworden. Wie in Schulen in südlichen Ländern sollten deshalb auch an Schweizer Schulen dreimonatige Sommerferien eingeführt werden», sagt Mihailo Kinkela von der Union der Schülerorganisationen USO gegenüber des Onlineportals «20 Minuten». Die Glarner Schüler hätten somit im Sommer sieben Wochen mehr Ferien.

Ein guter Rhythmus

Fakt ist, dass durch den Klimawandel der Sommer in der Schweiz mediterraner wird – sprich: Es gibt mehr und längere Hitzeperioden. Die hohen Temperaturen machen dabei nicht nur Älteren und Kranken zu schaffen, sondern auch den Gehirnen von Jungen

und Gesunden, wie Forscher herausgefunden haben (siehe Kasten unten).

«Dass sich die Schüler angesichts der Hitzewelle Gedanken über längere Sommerferien machen, kann ich gut nachvollziehen – und man soll solche Forderungen auf jeden Fall diskutieren und prüfen», sagt Benjamin Mühlemann. Der Glarner Bildungsdirektor steht der Idee jedoch skeptisch gegenüber.

Eine dreimonatige Sommerpause passe weniger in die Kultur der Schweiz, so Mühlemann. «Bei uns hat sich aus meiner Sicht ein guter Rhythmus von Schul- und Ferienzeit etabliert.» Nach acht bis

zehn Wochen Unterricht folgen jeweils Ferien. «Schüler und Lehrer haben dadurch die Möglichkeit, sich zu erholen, was für beide Seiten sehr wertvoll ist», ist Mühlemann überzeugt.

Viele offene Fragen

Während Hitzewellen mit Temperaturen von über 30 Grad schwitzen an den Schweizer Schulen jeweils nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer. Für den Glarner Lehrerverband besteht aber deswegen noch kein dringender Handlungsbedarf, wie Co-Präsident Samuel Zingg auf Anfrage sagt. «Bei der Forderung nach längeren Sommerferien stellen sich

für uns viele Fragen, die es zu lösen gälte.» Etwa die der Betreuung der Schüler von berufstätigen Eltern, welche nicht so lange Ferien machen können. Oder was dies für Auswirkungen auf den Lehrplan hätte. Die logische Konsequenz wäre wohl, dass der gesamte Schulstoff eines Jahres mehr oder weniger an einem Stück durchgearbeitet würde.

«Sechs Wochen Sommerferien sind schon lang», sagt Zingg. Die Schüler bräuchten danach jeweils eine Zeit, bis ein Thema wieder präsent sei, so der Sekundarlehrer, der im Buchholz in Glarus unterrichtet. Zinggs Schlussfolgerung: Bei drei Monaten Sommerferien würde die «Aufwärmphase» wesentlich länger dauern und wertvolle Zeit verloren gehen. Damit genau dies nicht geschieht, bekommen die Schüler in Italien ein Aufgabendossier für ihre 13-wöchigen Sommerferien.

Dass auch die Schweizer Schüler eine so lange Sommerpause machen werden, ist im Moment unrealistisch. Trotzdem: Einen Vorteil haben die Glarner Schüler bereits, wie Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann findet: «Glarus gehört übrigens zu den wenigen Kantonen in der Schweiz, in denen die Sommerferien sechs statt fünf Wochen dauern. Vielleicht sind wir da also schon ein bisschen Vorreiter.»



«Unsere sechs Wochen Sommerferien sind schon lang.»

Samuel Zingg
Co-Präsident Lehrerverband



«Bei uns hat sich ein guter Rhythmus von Schul- und Ferienzeit etabliert.»

Benjamin Mühlemann
kantonaler Bildungsdirektor

Die Hitze lässt uns langsamer denken

Hohe Temperaturen vermindern das Denkvermögen. Dies haben Wissenschaftler in den USA herausgefunden, indem sie die morgendliche Reaktionsschnelligkeit von Studierenden während einer Hitzewelle in Boston untersuchten. Umweltmediziner der Harvard Chan School verglichen dazu zwölf Tage lang die kognitiven Leistungen von 44 Studenten vor, während und nach einer Hitze-

welle. Die Ergebnisse veröffentlichten sie 2018 im Journal «Plos Medicine».

24 der gesunden jungen Leute lebten in einem Studentenwohnheim mit Klimaanlage, wo es bei einer Spannweite von 17,5 bis 25 Grad Celsius im Durchschnitt 21,4 Grad warm wurde. Die 20 anderen wohnten in einem Gebäude ohne Kühlung. Dort lag die Temperatur im Schnitt bei 26,3 Grad –

und reichte von 19,6 bis 30,4 Grad.

Neben den Temperaturen berücksichtigten die Forscher während der zwölf Tage auch die Lärm- und Feuchtigkeitsbelastung in den Räumen sowie die Schlaf-, Trink- und Aktivitätsmuster der Studenten. Diese mussten jeden Morgen gleich nach dem Aufwachen auf ihren Handys zwei kurze Tests machen: Die Farbe von Wörtern schnell und richtig erken-

nen und einfache Rechenaufgaben lösen.

Während der fünftägigen Hitzewelle, die auf fünf Tage sommerliche Normaltemperaturen gefolgt war, stieg die Reaktionszeit der Studenten ohne Klimaanlage deutlich an: Für ihre Antworten in einem Wörtest brauchten sie gut 13 Prozent länger als ihre Studienkollegen, die kühlere Nächte hinter sich hatten. Um einen ähnlichen Prozent-

satz sanken ihre beim Rechentest erzielten Punkte. Da nur morgens Tests durchgeführt wurden, konnten die Autoren keine Aussagen zur Denkfähigkeit später am Tag machen.

Die Studie, die erstmals gesunde und junge Menschen untersucht, zeige, dass eine sich erwärmende Erde weiterreichende gesundheitliche Probleme mit sich bringen könne als bisher angenommen. (red)